

Ansichten aus drei Jahrhunderten

Eine Ausstellung zum 1850. Baujubiläum im SWR-Studio Trier

1

*Die Porta Nigra als Motiv
für Rheinland-Pfalz auf der
2-Euro-Sonderprägung der
Bundesländerserie 2017.*



Die Porta Nigra ist ohne Zweifel das bekannteste Bauwerk der Römerzeit in Deutschland [Abb. 1]. Seit bei einer archäologischen Sondage an der römischen Stadtmauer in unmittelbarer Nähe datierbare Holzfundamente ans Tageslicht kamen, konnte auch der Beginn ihrer Bauzeit ermittelt werden: Die dendrochronologische Untersuchung der Fälldaten ergab, dass die aufgefundene Spundwandkonstruktion in das Jahr 170 datiert werden kann, was auch für die Porta Nigra gelten darf (Lindner 2018. – Neyses-Eiden/Rzepecki 2018). Damit steht die Zeitrechnung, in der Trier ein Jubiläum begehen kann: Im Jahr 2020 feiert die Porta Nigra ihren 1850. Geburtstag.

Aus diesem Anlass fragte das SWR-Studio Trier im Frühjahr 2019 an, ob das Museum eine Ausstellung in den Räumlichkeiten des Studios zusammenstellen könne. Zu diesem Zeitpunkt waren ausschließlich Veranstaltungen zum Jubiläum der Porta Nigra geplant, die so um die Idee einer Ausstellung ergänzt wurden. Das SWR-Studio Trier zeigt bereits seit einigen Jahren kleinere Kunstaussstellungen, bei denen die Werke während der Öffnungszeiten in den Fluren und Büros des Studios zu besichtigen sind.

Unter Berücksichtigung der räumlichen Gegebenheiten fiel die Wahl der Exponate auf Blätter aus der grafischen Sammlung des Rheinischen Landesmuseums Trier. 13 Zeichnungen, Aquarelle und Drucke vom 18. bis zum 20. Jahrhundert wurden ausgesucht, um die jüngere Geschichte der Porta Nigra aus kunsthistorischer Perspektive darzustellen. Damit deckten die Werke den Zeitraum ab, in dem die Porta Nigra zu ihrer markanten heutigen Gestalt fand, unter der sie zum Wahrzeichen der Stadt Trier wurde. Ergänzt wurde dieser kunsthistorische Parcours durch eine Darstellung der aktuellen Erforschung der Porta Nigra. Die ausgewählten Dokumente zeigten: Die Porta Nigra hat die Menschen bereits vor 200 Jahren beschäftigt und wurde im Laufe des 19. Jahrhunderts zu dem Wahrzeichen für Trier.

Die grafische Sammlung des Landesmuseums zeichnet sich gegenüber den klassischen musealen grafischen Sammlungen durch ihren besonderen Charakter aus. Sie ist nicht durch Ankäufe nach kunsthistorischen Gesichtspunkten zusammengetragen, sondern bildet ab, dass sich das Landesmuseum seit seiner Gründung vor allem als Ort archäologischer Forschung und Denkmalpflege versteht. Eines der wichtigsten Mittel der Archäologie ist die Dokumentation. Und so finden sich in der grafischen Sammlung des Landesmuseums viele Darstellungen von historischen Bauwerken aus den unterschiedlichsten Zusammenhängen, die wir heute als Zeitdokumente nutzen können: Zeichnungen, Drucke, Stadtansichten und historische Baupläne. Auch dies erklärt, warum nicht alle Autoren und Künstler dieser Werke bekannt sind. Zudem sind die im 19. Jahrhundert verbreiteten Druckgrafiken Kunstwerke ganz neuer Art: Sie sind modisch-dokumentarisch, und es treten zunehmend die produzierenden Verlage in den Vordergrund und nicht mehr die einzelnen Künstler.

Diese neumodischen Grafiken konnten in Mappen oder einzeln gekauft werden und waren noch erschwinglich. Und so hatten sie ihren Anteil daran, dass Sehenswürdigkeiten überhaupt als solche entdeckt und zu touristischen Zielen werden konnten. Das Reisen kam in dieser Zeit immer mehr in Mode. Bildungsreisen, die lange dem Adel vorbehalten waren, wurden nun auch von bürgerlichen Kreisen angestrebt. Im Fokus stand dabei stark der romantische Rhein, aber nach und nach wurde auch das wilde Moseltal von Touristen entdeckt. Und damit natürlich auch die Porta Nigra, deren Bild im 19. Jahrhundert immer bekannter wurde und die dank ihrer prägnanten Silhouette zum Symbol für die Stadt Trier werden konnte.

Die Nutzung der Porta Nigra als Kirche über viele Jahrhunderte führte dazu, dass sie als einziges der römischen Stadttore bis heute erhalten blieb. Der Eremit Simeon hatte sich im 11. Jahrhundert dort mit Erlaubnis des Bischofs einmauern lassen, nach seinem Tod und seiner raschen Heiligsprechung wurde die Porta Nigra Ziel von Wallfahrten und zur Kirche umgestaltet. Als im Jahr 1794 Trier von den Franzosen eingenommen wurde, existierte dieser Kirchenbau noch. Zu dieser Zeit etwa entstanden die ältesten der in der Ausstellung gezeigten Bilder. Die Porta Nigra war als eine doppelstöckige Kirche ausgebaut worden. Über eine große Treppe konnte man in das untere Geschoss der Volkskirche gelangen, ein weiteres Geschoss darüber diente den Angehörigen des Simeonstifts als Kirchenraum [Kat. 1-2]. Napoleon veranlasste 1804 den Abriss des Kirchenbaus und verfolgte damit auch den Plan, die Porta Nigra als gallo-römischen Bau und Trier als Teil eines historischen gallischen Reiches zu unterstreichen. Nach 1815 gehörte Trier zu Preußen, und unter preußischer Verwaltung wurde der Rückbau der Porta Nigra vollendet und entschieden, die romanische Apsis als ältesten noch greifbaren Kern der Simeonskirche zu erhalten. Einige der gezeigten Ansichten zeigen die Porta Nigra im Moment dieses Rückbaus [Kat. 3-5].

Die nächste Gruppe von Bildern zeigt das Römertor dann als die „Porta“, die wir heute kennen, und belegt ihren Aufstieg zum Wahrzeichen der Stadt [Kat. 6-13]. Eine Illustration aus der Leipziger Zeitung [Kat. 9] und zwei aus Großbritannien [Kat. 6; 11] stammende Bilder zeigen, wie das Bauwerk nun auch als touristische Sehenswürdigkeit wahrgenommen wird. Schließlich wird sich an der Wende zum 20. Jahrhundert die Fotografie immer mehr durchsetzen und die Druckgrafik zumindest in ihrem dokumentarischen Charakter mehr und mehr verdrängen.

So selbstverständlich und offensichtlich uns die Porta heute in Trier begegnet, jeder ihrer Steine erzählt von ihrer langen und wechselhaften Geschichte. Daher ist es folgerichtig, dass dieses Bauwerk auch Gegenstand aktueller archäologischer und historischer Erforschung ist. Über die aktuellen Forschungen zur Porta Nigra informierte in der Ausstellung ein abschließender Text. Vorträge mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Landesmuseums rundeten das Angebot ab. Die Jubiläumspräsentation in Kooperation mit dem SWR-Studio Trier sollte vom 23. Januar bis 23. April 2020 gezeigt werden. Aufgrund der Einschränkungen der Corona-Pandemie war ein Besuch jedoch ab März nicht mehr möglich, weshalb auch die letzten der geplanten Veranstaltungen ausfallen mussten. Dies war insofern sehr schade, da die kleine Ausstellung auf sehr großes Publikumsinteresse stieß und die ersten Ausstellungswochen und Veranstaltungen außergewöhnlich gut besucht waren und von den Gästen durchweg positiv bewertet wurden.

Im Rheinischen Landesmuseum Trier waren an der Ausstellung beteiligt:

Gesamtleitung: Dr. Marcus Reuter

Ausstellungskonzept, Texte und Textredaktion: Katharina Ackenheil, Dr. Anne Kurtze, Dr. Karl-Uwe Mahler

Technische und konservatorische Umsetzung: Annegret Butz, Thomas Zühmer

Leihvertrag: Dr. Korana Deppmeyer

Begleitprogramm: Katharina Ackenheil

Öffentlichkeitsarbeit: Dr. Frank Unruh

Katalog der ausgestellten Ansichten



1

Trier, Porta Nigra
mit Simeonskirche. Feldseite.
Federzeichnung von Cambeusy,
um 1798.

Für die Nutzung als Kirche wurde der untere Bereich der Porta Nigra aufgeschüttet und einer der Türme abgerissen. Die Kirche St. Simeon ist nach dem dort im 11. Jahrhundert eingemauert lebenden Eremiten benannt.



2

Trier, Porta Nigra
mit Simeonskirche. Stadtseite.
Lithographie von J. Susenbeth
nach Zeichnung von Christoph
Hawich, 1823.

St. Simeon besaß zwei voneinander getrennte Geschosse. Im unteren befand sich die öffentliche Kirche, das obere Geschoss war den Klerikern des angrenzenden Simeonstifts vorbehalten.

3

Trier, Porta Nigra beim Abriss
der Simeonskirche. Stadtseite.
Kupferstich von Reville/Perdoux
nach Zeichnung von
Jacques Bence, 1810-14.



Der französische Kaiser Napoleon I. verfügte 1804 den Abriss der mittelalterlichen Kirchenbauten in der Porta Nigra. Vollendet wurden die Arbeiten 1817 unter dem preußischen König Friedrich Wilhelm III. Die romanische Apsis blieb dabei erhalten.

4

Trier, Porta Nigra beim Abriss
der Simeonskirche. Feldseite.
Kupferstich von Reville/Lorieux
nach Zeichnung von
Jacques Bence, 1810-14.



Der Blick von außerhalb der Stadtmauern auf die Porta Nigra zeigt die voranschreitenden Abbrucharbeiten. Die Darstellung ist, wie viele, ein Idealbild und gibt keinen tatsächlichen Zustand wieder. So ist beispielsweise das anschließende Simeonstift nicht vollständig dargestellt.



5

Trier, Porta Nigra beim Abriss der Simeonskirche. Feldseite.

Aquatinta von Johann Anton Ramboux, 1814.

Ein Exemplar dieses Druckes des romantischen Künstlers Ramboux wurde 1815 an den preußischen Minister v. Bülow versendet, um den Zustand der Arbeiten an der Porta Nigra zu dokumentieren.



6

Trier, Porta Nigra mit Simeonstift. Feldseite.

Aquarell von W. Scott, 1839.

Viele der ersten Moseltouristen, die im 19. Jahrhundert oftmals aus Großbritannien stammen, fertigen auf ihren Reisen eigene Zeichnungen an. Dieses Aquarell ist ein besonders qualitativvolles Exemplar.

7

Trier, Porta Nigra. Stadtseite.

Aquarell von J. Burgeß,
um 1839.

Ab 1822 war der Rückbau der ehemaligen Kirche abgeschlossen, sodass die Torbögen frei waren und die Porta Nigra wieder als Stadttor genutzt werden konnte. Davor diente das sog. Simeonstor rechts neben der Porta Nigra als Durchgang.

8

Trier, Porta Nigra. Feldseite.

Aquarell von L. Jacobi, 1860.



Bei diesem Aquarell handelt es sich wohl um die Übung eines Architekten. Das angrenzende Simeonstift ist auf der Zeichnung ausgespart und das Simeonstor dem Zeitgeschmack entsprechend verändert.



9

Trier, Porta Nigra. Feldseite.
Zeitungsdruck nach Stahlstich
von A. Back, um 1850.

Das Bild diente zur Illustration eines Artikels in der Leipziger „Illustrierte Zeitung“. Die Soldaten gehörten zum damaligen Stadtbild in der preußischen Rheinprovinz.



10

Trier, Porta Nigra. Feldseite.
Stahlstich von Johann Poppel
nach Zeichnung von
Ludwig Lange, um 1840.

Die Porta Nigra wurde zum Wahrzeichen der Stadt Trier. Der Verlag G. G. Lange in Darmstadt brachte ab 1832 Ansichten von historischen Sehenswürdigkeiten in Deutschland heraus, die in sechs Mappen erschienen.

11

*Trier, Porta Nigra. Feldseite.**Kupferstich von
John Richard Jackson, um 1835.*

Diese Ansicht der Porta Nigra erschien in Großbritannien. Das Moseltal und Trier waren als romantisches Reiseziel besonders bei Engländern beliebt.

12

*Trier, Porta Nigra. Stadtseite.**Stahlstich, Verlag Winkles
und Lehmann, 19. Jh.*

Drucke von Sehenswürdigkeiten wurden – ähnlich heutigen Bildbänden – in Heften oder Mappen angeboten, als Souvenir verkauft oder dienten als Wandschmuck.



13

Trier, Porta Nigra. Feldseite.
 Radierung von A. Brück,
 Kunstverlag Heinrich Stephanus,
 um 1900.

1875 wurde die „Mahl- und Schlachtsteuer“ auf eingeführtes Mehl und Fleisch abgeschafft. Die Stadttore verloren ihre Bedeutung, das Simeonstor neben der Apsis wurde abgerissen. Der bauliche Zustand der Porta Nigra blieb im Wesentlichen bis heute unverändert.

Literatur

Im Bilde reisen. Moselansichten von William Turner bis August Sander. Ausstellungskatalog Trier, Städtisches Museum (Trier 1996). – M. Kancirova, St. Simeon in Trier zwischen Renovatio und Rokoko. Die Überformungen der Porta Nigra im 18. Jahrhundert. Trierer Grabungen und Forschungen 17 (Wiesbaden 2020). – Ch. Lindner, Zur Datierung der römischen Stadtmauer und der Porta Nigra. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 50, 2018, 85-92. – J. Merten, Die Forschungsgeschichte der Porta Nigra in Trier. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 49, 2017, 104-123. – M. Neyses-Eiden/A. Rzepecki, Neue Dendrodaten für die nördliche Stadtmauer des römischen Trier. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 50, 2018, 77-84. – E. Zahn, Das Bild der Porta Nigra in der Kunst. In: Die Porta Nigra in Trier. Hrsg. von E. Gose. Trierer Grabungen und Forschungen 4 (Berlin 1969) Textband 152-167, Tafelband Abb. 1-53.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 Th. Zühmer, RLM Trier, Digitalfoto.

Kat. 1-13 RLM Trier, Grafische Sammlung, R 127; R 200; R 181; R 182; R 154; R 205; R 206; R 119; R 201; R 170; R 172; R 62; R 202.

52 · 2020

**FUNDE UND AUSGRABUNGEN
IM BEZIRK TRIER**

Aus der Arbeit
des Rheinischen Landesmuseums Trier

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der
Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier

Herausgeber

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz
Direktion **Rheinisches Landesmuseum Trier**
in Verbindung mit der
Direktion **Landesarchäologie, Außenstelle Trier**
Weimarer Allee 1 · D-54290 Trier
Telefon 0651/9774-0 · Fax -222
landesmuseum-trier@gdke.rlp.de
www.landesmuseum-trier.de
www.gdke.rlp.de

Redaktion

Jürgen Merten (Schriftleitung)
Kristina Schulz (Lektorat und Textbearbeitung)
Franz-Josef Dewald (Satz und Layout)

Druckoptimierung der Abbildungen

Franz-Josef Dewald und Rudolf Günther, Trier

Alle Rechte vorbehalten

© Rheinisches Landesmuseum Trier 2020

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist
urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfil-
mungen und die Speicherung und Verarbeitung
in elektronischen Systemen.

Open Access

Die „Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier“
erscheinen jährlich seit 1969.

Mit Unterstützung von PROPYLAEUM, dem
Fachinformationsdienst Altertumswissenschaften
der Universitätsbibliothek Heidelberg und der
Bayerischen Staatsbibliothek München, steht
das Archiv der bisherigen Jahrgänge im Rahmen
von Angeboten zum E-Publishing online zur
Verfügung.

<https://www.propylaeum.de>

[https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/
fuabt/index](https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/fuabt/index)



Verlag

Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden
www.reichert-verlag.de

ISBN 978-3-7520-0603-2

ISSN 0723-8630

Printed in Germany

Gedruckt auf säurefreiem Papier
(alterungsbeständig – pH 7, neutral)

Bibliografische Information

der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen Nationalbiblio-
grafie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Inhalt

| | |
|---|---------|
| Peter May | |
| Ein Faustkeil der mittleren Altsteinzeit aus Eifeler Lokalf Feuerstein von Roth, Stadt Gerolstein, Landkreis Vulkaneifel | 7-14 |
| Sabine Faust | |
| <i>Götterkinder:</i> | 15-34 |
| Ein Streifzug durch die griechisch-römische Mythologie im Rheinischen Landesmuseum Trier. Teil I: Zeus/Jupiter und seine Nachkommen | |
| Klaus-Peter Goethert | |
| <i>Griechische Kunst in gallo-römischem Gewand:</i> | 35-43 |
| Die Kultbilder aus dem Tempel bei Hochscheid, Kreis Bernkastel-Wittlich | |
| Florian Tanz | |
| Eine wahrscheinlich römische Quellsammelstelle in Trier-Euren | 44-49 |
| Karl-Uwe Mahler | |
| <i>Alte Funde neu entdeckt:</i> | 50-58 |
| Römische Grabdenkmäler aus St. Maria ad martyres in Trier | |
| Joachim Hupe | |
| Trier im 5. Jahrhundert – Transformation einer antiken Stadt | 59-72 |
| Ferdinand Heimerl | |
| <i>Analog und digital:</i> | 73-82 |
| Der neue archäologische Parcours in Bitburg, Eifelkreis Bitburg-Prüm | |
| Tabea Malter | |
| Zum Umgang mit Identitätsnarrativen in archäologischen Ausstellungen. Am Beispiel des Rheinischen Landesmuseums Trier | 83-92 |
| Korana Deppmeyer | |
| „Spot an! Szenen einer römischen Stadt“. | 93-105 |
| Ein Wanderausstellungsprojekt des Rheinischen Landesmuseums Trier | |
| Anne Kurtze | |
| Porta Nigra – Ansichten aus drei Jahrhunderten. | 106-115 |
| Eine Ausstellung zum 1850. Baujubiläum im SWR-Studio Trier | |
| Jürgen Merten | |
| Exlibris des 18.-19. Jahrhunderts in der Bibliothek des Rheinischen Landesmuseums Trier | 116-130 |
| Autoren | 131 |